

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 286

- Anfang -

Schnellverdienst von Matri
Videtur autem cum Recitata und
Wochentheater der öffentlichen
Lehranstalt

PrAdK

Akademie der Künste, Archiv
Preußische Akademie der Künste

I/286

P R E U ß I S C H E A K A D E M I E D E R K Ü N S T E

Schriftwechsel von Max Liebermann

mit Personen und Institutionen des öffentlichen Lebens

Laufzeit: 1919 - 1931

Blatt: 27

Alt-Signatur: ohne

Signatur: I/286

Berlin den 11. August 1919

Durch die Tageszeitungen wird bekannt gegeben,
daß die Reichsregierung beabsichtigt, ein neues Erbschaftssteuergesetz in Vorschlag zu bringen. Nach dem Entwurf, soweit er bekannt geworden ist, gilt als versteuerbarer Nachlaß das gesamte Vermögen des Verstorbenen, das bei seinem Tode vorhanden ist. In Künstlerkreisen herrscht nun Unklarheit darüber, wie es sich mit dem nachgelassenen eigenen Werken eines Künstlers verhält, wie weit diese als Vermögen in Anrechnung kommen und dengemäß der Steuer unterliegen. In vielen, ja in den meisten Fällen wird in den Künstlerfamilien der künstlerische Nachlaß den größten Teil des Vermögens bilden. Dieser Nachlaß ist häufig für die Witwe und für die Kinder schon ein schwerdrückender Ballast. Da nach dem Tode des Ernährers die Familie fast niemals in der Lage ist, das teure Atelier weiter zu halten, müssen die Objekte in der bescheidenen Privatwohnung untergebracht werden. Handelt es sich gar um Werke eines Bildhauers, so ist die Aufbewahrung ganz besonders schwierig und kostspielig, besonders, wenn größere Werke vorhanden sind.

Eine sofortige Realisierung ist meist unmöglich.

An

den Herrn Reichsfinanzminister,

B e r l i n W

Wilhelmstraße 60/61

Dann hängt der Verkauf der Kunstwerke zumeist von sovielen zufällig auf dem Kunstmärkte vorhandenen Modeströmungen und von so mancherlei Konjunkturen und Begleiterscheinungen ab, daß eine Verdüllung der Objekte oft nur langsam und stückweise im Laufe von Jahren vor sich gehen kann. Aus diesem Grunde ist es auch ganz unmöglich, sofort nach Übernahme des künstlerischen Nachlasses denselben sachgemäß abzuschätzen, da der Wert in diesem Augenblick ein ganz imaginärer ist. Häufig dann die Erben von diesen nicht realisierten Werten eine nach willkürlich angenommener Taxierung auferlegte Steuer zahlen, so wären sie, besonders bei schlechter Vermögenslage, unter Umständen gezwungen, den Nachlaß en bloc mit großen Verlust zu veräußern. Ferner ist es häufig der Fall, daß ein Künstler, der bei Lebzeiten trotz seiner Tüchtigkeit wenig beachtet wurde - vielleicht nur aus dem Grunde, weil seine Arbeiten auf den Ausstellungen nicht sensationell wirkten - einige Jahre nach seinem Tode plötzlich erst entdeckt und anerkannt wird. Seine hinterlassenen Werke erfahren dann eine ungschante Steigerung und erreichen oft das Vielfache ihres früheren Wertes. Ist in einem solchen Falle nichts mehr im Besitz der Erben, so wird einzig und allein der Kunsthändler aus der posthumen Anerkennung des Künstlers den Nutzen ziehen, die Familie aber hat das Nachsehen. Die paar großen Künstler, deren Nachlaß auch sofort nach ihrem Tode bewertet werden kann, bilden in der Gesamtheit eine verschwindende Ausnahme. Aus diesen Gründen richte ich an den Herrn Reichsfinanzminister die ergebene Bitte, von einer direkten und sofortigen Besteuerung des künstlerischen Nachlasses bildender Künstler absehen zu wollen und eine Form zu finden, die den oben geschilderten Verhältnissen Rechnung trägt.

Es liegt mir ganz fern, bei der schwierigen Finanzlage des Reiches etwa besondere Vergünstigungen für meine Berufsgenossen einzutragen zu wollen. Wir Künstler sind uns bewußt, daß die Kun-

ebenso wie jeder andere Beruf seine Opfer der Allgemeinheit zu bringen hat. Nur glaube ich, daß es Mittel und Wege gibt, um in unserem besonderen Falle sowohl das Interesse des Steuerfiskus wie das der Künstlererben zu wahren.

Ohne bestimmte Vorschläge zu machen, möchte ich nur andeuten, daß schon jetzt bei einzelnen großen Künstlerkorporationen Einrichtungen bestehen für beständige Verwertung von Nachlässen verstorbener Mitglieder. Bildete man nach solchen Beispielen Künstler-Kommissionen, denen, etwa nach Art der Sachverständigen-Kommissionen ein amtlicher Charakter zu verleihen wäre, so könnten diese aufs wirksamste die Steuerbehörden in der Kontrolle über die Veräußerung künstlerischen Nachlasses unterstützen, auch wenn sich die Verkäufe über Jahre hinaus hinzählen.

Bei der hohen Bedeutung der Frage für die wirtschaftlichen Interessen der Künstler halte ich es für nötig, daß aus den größeren Kunstzentren Deutschlands Künstler zu einer gemeinsamen Beratung mit den maßgebenden Behörden geladen werden.

Präsident der Akademie der Künste

Vorsitzender der Allgemeinen
Deutschen Kunstgenossenschaft

Berlin, den 19. März 1921

Sehr geehrter Herr Scheffler!

Verspätet, doch hoffentlich nicht zu spät, kommt mir Ihr Artikel "Kunsthochschulen" zu Gesicht und während ich ihn las, drängte es mich, Ihnen Gedanken mitzuteilen, die ich lange mit mir herumschleppe, und zwar umso mehr, als Sie mich als Kronzeugen als einen Künstler, der im Gegensatz zur Akademie sich gebildet hat, citieren.

*Tu dir
jungen K
fördere*
Kunstschulen

Ich bin vollständig Ihrer Meinung, dass die Akademien sowohl in Deutschland wie anderswo der Kunst mehr geschadet als genutzt haben. Aber liegt das an den Akademien oder nicht vielmehr an der Aufgabe, die sie sich stellten? Sie wollten Künstler züchten, anstatt tüchtige Maler, Bildhauer oder Architekten auszubilden.

Das Genie braucht keine Hochschule, wie beim Kartenspiel auch der mittelmässige Spieler, der die Atouts in der Hand hat, gewinnt. Und dass hervorragende Begabungen sich ohne, ja sogar im Gegensatz zur Akademie zu grossen Künstlern entwickelt haben, beweist als Ausnahme nur die Richtigkeit der Regel, dass Schulen immer der durchschnittlichen Begabung angepasst werden müssen, zumal die staatlichen Anstalten, die für jedermann sein sollen.

Ich wäre daher nicht sowohl für Auflösung der jetzt bestehenden Kunsthochschulen, sondern für deren Umwandlung in Fachschulen, in denen das, was überhaupt in der Kunst zu lehren und zu lernen möglich ist, gelehrt wird, was sich am einfachsten durch eine Vereinigung der Kunsthochschule mit der Kunstgewerbeschule bewerkstelligen liesse. Also jeder, der sich der Kunst widmen wollte, müsste zuerst die Kunstgewerbeschule absolviert haben. Dadurch wäre die richtige Auswahl bei der Aufnahme der Schüler, und an der die Kunsthochschulen

am

am meisten laborieren, bedeutend erleichtert, zweitens aber wird dem Kunstproletariat gesteuert werden, indem der zur freien Kunst nicht genügend Begabte, der die Kunstgewerbeschule durchgemacht hatte, als Kunsthändler sich anständig ernähren könnte, während er als verunglückter Maler oder Bildhauer, namentlich in der jetzigen schweren Zeit und der noch schwereren Zukunft, dem Untergang entgegenging.

Ich glaube, dass bis hierher Sie und wohl alle, die sich mit dem Unterrichtsproblem beschäftigt haben, mir bestimmen werden. Wie aber wäre die weitere Ausbildung derjenigen zu gestalten, deren hervorragende Anlage verichtet, als freie Künstler tüchtiges zu leisten?

Schon der Name "Kunsthochschule" erinnert sehr zum Schaden der Lösung des Problems, an die Hochschule für die Wissenschaften, an die Universität. Denn während die Wissenschaften, wenigstens bis zu einem hohen Grade, methodisch gelehrt werden können, hört in der Kunst der Unterricht gerade da auf, wo die Kunst beginnt. An die Stelle von Kunsthochschulen treten Schulen für Maler, Bildhauer usw., in denen besonderen Begabungen, nach Absolvierung der Kunstgewerbeschule Raum gegeben würde, sich weiter zu bilden. Frei von allem Schulzwang, in den schon jetzt bestehenden Meisterateliers. Die Lehrer, die die Meisterateliers zu leiten hätten, wären den jungen Leuten mehr Freund und Berater als Lehrer, die sie, wenn irgend möglich, an ihren Arbeiten teilnehmen lassen, wie in früheren Jahrhunderten der Geselle am Werke des Meisters mitarbeitete. Dasselbe, wie Sie es anregen, aber was Sie der freien Initiative überlassen, fordern wir vom Staat, weil er allein sowohl in materieller wie ideeller Hinsicht dazu im Stande ist. Gerade die grossen Künstler entschlossen sich schwer, Schüler aufzunehmen, ja es ist ihnen fast unmöglich, wenn sie nicht vom Staat die dazu entsprechende Stellung und Bezahlung erhalten, andererseits bietet die Auswahl der Lehrer durch den Staat, resp. durch die Behörde die grössere Aussicht auf eine richtige Auswahl.

Die

Die jetzige Kunsthochschule gäbe also alle ihre elementaren Unterrichtsklassen an die Kunstgewerbeschule als die Unterstufe der Künftfachschule ab und es verblieben ihr nur die Meisterschulen als Oberstufe des Unterrichts. In ihnen soll der Schüler nicht "abgerichtet", sondern zu einem freien Künstler erzogen werden, frei von allen Hemmungen, die sich der Ausbildung seiner individuellen Kräfte entgegenstellen, frei von allem Spezialistentum. Hier gäbe es keine Figuren-, Landschafts-, Tier-, Stilleben- oder gar Marinemaler sondern angehende Künstler schlechthin, die malen, was und namentlich wie sie der Geist trieb. Selbstredend, dass jede Bevorzugung einer bestimmten Richtung wegfiiele, sowohl bei der Auswahl des Lehrers, wie auch bei der Unterweisung des Schülers.

Erst in den Meisterklassen darf das Wort "Kunst" ausgesprochen werden: erst dort ist Kunstatmosphäre. Ist hier der richtige Mann als Lehrer an richtiger Stelle, wird er sich hier, wo Drill und Klassenunterricht wegfällt, nicht in subalterner Mühe abzunutzen brauchen. Er kann Künstler und Persönlichkeit bleiben, indem er die jungen Leute zu sich heranzieht.

Ich weiss wohl, dass ich ideale Forderungen, sowohl an die Lehrer, wie an den Schüler stelle, Forderungen die sich nur teilweise realisieren werden. Aber sind denn Fragen des Unterrichts schliesslich nicht alle samt und sonders ideale Fragen, die nur dann praktischen Nutzen versprechen, wenn deren Lösung vom idealen Standpunkt aus versucht wird?

Nun ich glaube, dass die ideale Lösung, wie sie mir vorschwebt, zugleich auch die bei weitem nützlichere wäre: 1.) würde der Staat viel ersparen durch die Umgestaltung der Kunsthochschulen, 2.) würden nicht soviel verunglückte Künstlerexistenzen sich und dem Staat zur Last fallen.

Der Staat kann die Kunst nicht fordern, er kann nur versprechen,

das

das künstlerische Niveau zu erhöhen und zwar durch möglichst gute Ausbildung der Kunstbeflissen. Die sogenannte Pflicht und das sogenannte Recht des Staates würde sich ~~verlieren~~^{verstärken}, denn wenn ich unter Idealismus eine Sache um ihrer selbst willen tun veratehe, so ist Idealismus zugleich ein gutes Geschäft.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

g. Max Liebermann

8

ATELIER
ARCHITEKT REGIERUNGSRAT PROFESSOR JOSEF HOFFMANN
WIEN I · STUBENRING NR. 3 · TELEPHON NR. 6563 · POSTSPARKASSENKONTO NR. 149.655

..-Nr. 438

M

W i e n , den 16. M a r z 1921.

An die

Akademie der Künste zu Berlin
z.H. des Herrn Präsidenten Max Liebermann,
B e r l i n W. 8,
Pariser Platz Nr. 4

Hochgeehrter Herr Präsident !

Ich danke Ihnen für die mich so überaus ehrende Mitteilung. Ich war wirklich überrascht, eine so freundliche Gesinnung für meine Person in Berlin zu finden und bitte Sie, den Herren der Akademie, vor allen auch Ihnen hochgeehrter Herr Präsident, meinen herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen.

Mit dem Ausdrucke meiner vorzüglichsten Hochachtung

Josef Hoffmann

2.8.

Abschrift

München 13.2.24.

9

Reidb

Wertester College! (A. Ledererum)

Ich beantworte Ihre Anfrage mit ungewohnter Promptheit, da ich
soeben erfahren, dass Geheimrat Bestelmayer heute Abend nach Berlin
föhrt, von dem Sie vielleicht durch Vermittelung Kampfs mancherlei
über die meiner Ansicht nach maßregellose Fusion der hiesigen Akademie
und der Kunstgewerbeschule erfahren können; der Gedanke spukt
ja wie ich höre auch in Berlin, Bestelmayer (Architekt und Akademie-
professor) hat ein wesentliches Verdienst an dieser für München
Reidb so günstigen Lösung dieser Frage. Was Herrn R. betrifft, so habe ich
denselben bloß einmal hier flüchtig gesprochen und wir der persönli-
che Eindruck kein ungünstiger. Offiziell kam ich ebenfalls nur
einmal mit seiner Tätigkeit in Fühlung, als es sich bei einer Sit-
zung des Künstler-Ausschusses im Cultusministerium um die Frage der
Zeugestaltung der Wimpel an den Lanzen unserer Cavallerie auf seine
Anregung hin handelte. Da leider kein Vorschlag dieselben mit einem
weiblichen Halbakt von Habermann zu schmücken, vorlegte, kann ich dieses
Problem nicht als ein rein kunstgewerbliches betrachten und ist das-
selbe nicht zureichend gewesen über den kunstgewerblichen Einfluss
des genannten ein Urtheil zu fällen...

Vom Hören sagen weißt ich nur, dass er natürlich ein zielbewusster
Anhänger des Gedankens der "ars nova" ist, d. h. einen gestrickten
Jumpa oder einen Blaukrug für im Grunde wessens eins mit einem Bilde
von Rembrandt erklärt. Auf diesem Pfad folgen ihm hier wohl Litera-
ten und die Leute vom Werkbund, unter Künstlern und einem grossen
Theil von Handwerkskünstlern findet er damit keinen Anklang, wie aus
dem Modus der Zusammenlegung der hiesigen Akademie und Kunstgewer-
schule

sehr ersichtlich. Ich gehe wohl nicht irre, wenn ich nicht bezweifeln,
dass seine Ansichten über absolute Kunst, von denen ^{ich} seinesgleichen
nicht unterscheiden, welche genau wissen, wie Kunst gemacht
werden soll und das allerneuete prinzipiell als das Beste erklären.
Vorer sein persönliches Eingreifen in Dinge der absoluten Kunst in
München, kann ich nur sagen, dass es insofern segensreich war, als
man hier absolut nichts davon verspürt hat.

Zu ich infolge fahrlässiger Überschreitung der Altersgrenze
und präsumtiver Vertrödelung kürzlich mit 6 Kollegen als Akademie-
professor pensioniert wurde, muss ich mir nicht an, zu beurtheilen,
ob die Reichsregierung besser thut im Sinn des Beamtenabbaus noch
weitere 10 Kunstwärter anzustellen oder den einen auf Kunstwartsgeld
zu setzen.

Mit besten Grüßen

Ihr

gen. Heermann

Obige Ausführungen bitte ich natürlich als secret zu behandeln,
d.h. den Namen des Verfassers zu verschweigen.

Reichswirtschaftsverband bildender Künstler Deutschlands

GENERALSEKRETÄR OTTO MARCUS * BERLIN W30 LANDSHUTERSTR 26 FERNRUF KURFÜRST 336 * SYNDIKUS RECHTSANWALT KODLIN

10. Dez. 1924

Sehr geehrter Herr Präsident!

In Verfolg der Unterredung vom letzten Sonntags erlaube ich mir Ihnen
das beiliegende Schriftstück vorzulegen. Falls Sie mit dem Grundgedanken
einverstanden sind, würde wohl eine mündliche Besprechung Änderungen
und den Kreis der Einzuladenden schnell feststellen können. Mit Ihrem
Einverständnis würde ich die Angelegenheit Herrn Prof. Gerstel unter-
breiten.

In hochachtungsvoller Begrüssung

Ihr

sehr ergebener

Otto Marcus

Herrn . . . - - - - -

Die Politik der gegenwärtigen preussischen Kunstverwaltung bringt die Kunst in Gefahr. Gutachtliche Meinungsklausuren von Künstlerkorporationen selbst von der Akademie der Künste werden nicht beachtet. Geltung hat ausschliesslich die Meinung des Referenten.

Kein anderer Beruf würde eine solche Nichtachtung seiner gewählten Vertreter ruhig hinnehmen. Aber wichtiger als die Wahrung der Standesehrre muss für die Künstler die Sorge sein, dass unter der Uebergewalt eines Nichtkünstlers die Kunst selbst Schaden leidet. Zu einer Protestkundgebung haben schon die angesehensten Berliner Künstler ihre Unterschrift gegeben, aber der blosse Protest allein kann nicht genügen. Wir müssen uns die Frage vorlegen wie es hat kommen können, dass in einer so wichtigen Frage wie z.B. im Kunstunterricht das Laienelement, der Kunsthistoriker einen immer grösseren Einfluss gewinnt, sodass sogar die Stelle des Direktors der Düsseldorfer Kunstakademie mit einem Nichtkünstler besetzt wurde, im Ausstellungswesen bahnt sich eine ähnliche Entwicklung an.

Die Kunsthistoriker finden leicht das Ohr der Jugend, der Weg der intellektuellen Beschäftigung mit der Kunst ist soviel leichter zu beschreiten, als der der gründlichen Ausbildung der produktiven Kräfte.

Der verloren gegangene Einfluss der Künstlerschaft muss wieder erobert werden! Aber es bedarf grosser Anstrengungen und Opfer um zu diesem Ziel zu gelangen.

Die Kräfte der Künstlerschaft werden allzu sehr aufgezehrt durch die Gegensätze innerhalb der eigenen Reihen. Aus dem Wettstreit der Begabungen und Leistungen ist ein Parteikampf geworden, der schliesslich jedes Zusammenwirken zu einem gemeinsamen Ziel unmöglich macht. Statt dass die Staatliche Kunstverwaltung auszugleichen sucht, verschärft sie den Streit und wenn sie eine Partei zu begünstigen scheint, bringt sie sie nur in Abhängigkeit und macht die Gesamtkünstlerschaft ohnmächtig. Die Stellung des Referenten ist so unabhängig geworden

dass selbst die umfassende wirtschaftliche Organisation, die die Künstler fernab ihres Parteistreites geschaffen haben, nicht gehört und die Weisung des Ministers, dass dies geschehen soll, nicht beachtet wird.

Wenn verschiedene Versuche, die Künstlerschaft zu gemeinsamer Vertretung zusammen zu bringen, gescheitert sind, so dürfen die Bemühungen nicht aufgegeben werden! Hat sich die Akademie der Künste bisher zurückgehalten, so erkennen ihre Mitglieder doch, dass eine engere Verbindung mit der übrigen Künstlerschaft ihre Geltung nur erhöhen würde. Es kommt jetzt nicht so sehr auf die Schaffung einer Organisation mit bindenden Satzungen an, als auf die Gelegenheit zum Meinungsaustausch über die brennendsten Fragen, zu denen nicht nur die Vorstände der verschiedenen Künstlervereinigungen, sondern auch einzelne Mitglieder berufen sein können, Stellung zu nehmen.

Die Frage des Kunstunterrichts steht augenblicklich im Vordergrund. Es ist noch ein ungelöstes Problem, wie ~~xxx~~ ^{weit} der Unterricht für zweifellos/ die künstlerische Leistung massgebend ist. Er kann ~~ebenso~~ hemmend wie fördernd wirken. Die Theorien müssen in Einklang mit der Praxis gebracht werden. Es dürfte Einigkeit darüber herrschen, dass Niemand ohne praktische Erfahrung, sei es, dass er sie als ehemaliger Schüler oder als Lehrer gewonnen hat, massgeblich in diesen Dingen mitsprechen kann. Es dürfte vielleicht auch kein Zweifel bestehen, dass die Berufung in verantwortliche Stellungen nicht der Willkür eines Einzelnen überlassen bleiben darf, dass die Lehrtätigkeit der Kritik unterliegen muss, und dass eine Kritik wieder nur Wert hat, wenn sie geregt und autorisiert ist. Es muss der Vergleich mit ausländischen Kunstschulen gezogen werden. Die Prüfung muss objektiv und aus der Sphäre des persönlichen Ehrganges herausgehoben sein, sie darf aber auch vor persönlicher Empfindlichkeit nicht Malt machen. Auch in der Musik haben sich die Fachleute ihren Einfluss erkämpfen müssen und die Musikpädagogik systematisch behandelt.

Eine Aussprache soll Klarheit über die Möglichkeiten des Zusammen-

- 3 -

73

gahens schaffen. Sie trägt unter den heutigen Verhältnissen privaten Charakter, und der Kreis der Eingeladenen ist offen und für die endgültige Gestaltung der Zusammenarbeit nicht irgendwie verbindlich.

Die Besprechung soll stattfinden am

.....

.....

Wir bitten dringend um Ihr Erscheinen.

Unterschriften



PROF. DR. H. C. HUGO LEDERER

WOHNUNG: KNESEBECKSTRASSE 45
TEL. STEINPLATZ 697

ATELIER: HARDENBERGSTRASSE 94
TEL. STEINPLATZ 2097.

BERLIN, den 18. Mai 1925.

An den

Präsidenten der Akademie

Prof. Max Liebermann

SW.8.

Pariser Platz 4.

Hochgeehrter Herr Präsident,

auf meine Anregung hin

haben sich die endesunterzeichneten Herren Collegen bereit erklärt Professor Schott, ohne weiteres Aufsehen, aufzufordern wieder in die Akademie einzutreten.

Herr Professor Schott hat mir seine Zusage bereits erteilt. Die Wiedereinführung desselben soll bei der nächsten, möglichst vollzähligen, Sitzung stattfinden. Unterzeichnete nehmen an, dass Herr Präsident damit einverstanden und somit der Fall Schott erledigt ist.

Hochachtungsvoll

Hugo Lederer

P.S. Beiliegendes Aufforderungsschreiben habe ich an die Kollegen gesandt.

P.S.

*eine Reise soll wiss gehalten werden
H.-L.*

p. S. Das Original mit den Unterschriften befindet sich in Prof. Liebermanns

Die diesbezüglichen Unterschriften.

Prof. A. Kampf
Hugo Vogel
August Vogel
Gerhard Janensch
Hans Herrmann
Willy Haverkampf
Rud. Schulte im Hofe
Max Slevogt
O. H. Engel.
Paul Plontke
Willy Jaeckel
Lovis Corinth
Hugo Lederer
Julius Jacob
Ernst Pfannschmidt
Constantin Starok
Ludwig Cauer
Schuster - Wolda
Carl Hofer
H. Jansen
August Kraus
Straumer .

Das Original liegt im Atelier Lederer aus.

BERLIN, den 19. Mai 1925.

PROF. DR. H. C. HUGO LEDERER

WOHNUNG: KNESEBECKSTRASSE 45
TEL. STEINPLATZ 697
ATELIER: HARZENBERGSTRASSE 94
TEL. STEINPLATZ 9937.

Sehr geehrter Herr College,

ich bitte Sie beifolgendes
Schreiben durchzulesen und Ihren Namen in die Collegenliste zu
setzen, wenn Sie geneigt sind, meiner Aufforderung Prof. Schott
in die Akademie wieder einzuführen, Folge leisten zu wollen.

Ich bitte dieses Schreiben strengvertraulich zu be-
trachten, da nur die nahestehenden Collegen aufgedoradert werden
sollen.

Hochachtungsvoll

Hugo Lederer

als prof. Dr. der Akademie kein Interesse mehr für
zu haben bis ~~derzeit~~ ~~die~~ ~~derzeit~~ auf der Konferenz besuchte
Angesagten ist da von dem Statuten gewissermaßen Weg
eingetragen. Mit Prof. Schott, der auf einem Platz sieb
auf der Akademie aufgenommen ist, wurde in Beziehung
aufgewiesen werden welche, so hat die ^{in der} Geöffnete
zu nennen.
Angeworben Angesagten, die der Akademie beitreten, nicht offen
zu lassen ist auf der Konferenz Prof. Schott erledigt worden
es soll nicht mit Prof. Ammer erledigt
sondern darüber geprägt zu haben...

Wannsee 24. juli. P. 30/5 25.

Der markante von Collay.

Prof. Stöckl's Historiaatrits in die Akademie würde ich nicht freuten begreifen, dass mit demselben der diesjährige ~~Preis~~^{Preis} mit dieser Auszeichnung gewonnen ist. Ich habe den Preis des Geschäftsführers der Akademie befürchtet werden. Es wurde daher ein aufzugehendes Gedächtniss von Prof. Schott an das Præsidenten der Akademie gerichtet werden. Es ist voraus zu schließen, dass Prof. Stöckl diesen Preis gewonnen hat.

Was Prof. Stöckl in seinem Briefe betont, dass Prof. Ammerdorffs nicht nach dieser Auszeichnung weitergehe, nicht ist als illegale Praktik zu erachten. Denn nach dem Naturgesetz allein der Organisationsbeamten bestrebt sind Auszeichnungen zu erhalten. Galeristkunst ist eine für andere Berufe bestimmt. (Übrigens ist Prof. St., wie mir bekannt, sowohl von anderen Rittern über die Kunst informiert).

Was allerdings einen Grundsatz ist, dass man nicht

P.S. Ihr liege jetzt, da ich Sie geschrieben habe, nichts weiter vor, als Ihnen zu sagen, dass ich Ihnen nicht mehr gefallen? Sie haben mich Prof. Eys - seinen Kartei im Beilage - die Kartei vom Krieg in Italien (bei Rom) in Ihre Hände aufgetragen, was Ihnen sehr befreit, die ich wiederzugeben, gleich ist aber, da es sich handelt, verloren, und aufzufinden & es besteht ja für uns fernheraufgehende, ein Atelier in Rom. Ich würde also durch die Akademie unter Rothe & Co. weiter unten in der Straße 1000 bis 1000 die Akademie oder vielleicht in einer anderen Gasse 1000 Atelier. Das kostet Ihnen kein Pfennig, für Eys zu mir auf. Sie Akademie gewünscht. Was kostet mir da eigentlich?

Geben Sie mir eine GuV-Banknote 1000 gebe ich?

Beifolgendes Brief von Ritter - der mir unbekannt ist, die mögliche Güte ja bestimmen.

Mit fr. Gedr. 1000 M.

Berliner Börsen-Courier

Moderne Tageszeitung für alle Gebiete

ANKÜNDIGUNGS-ORGAN DER ZULASSUNGSSTELLE DER BERLINER BÖRSE

BANKKONTO BERLIN: DEUTSCHE BANK, DEPOSITENKASSE E, SPITTELMARKT / DRESDNER BANK, DEPOSITENKASSE F, SPITTELMARKT
POSTSHECK-KONTO: BERLIN 76914

Fernsprecher Merkur 2435-39
Auf Anruf meldet sich unsere Zentrale,
die mit sämtlichen Abteilungen
des Hauses verbindet

BERLIN SW 19, am 13. Januar 1928.
BEUTH-STRAßE 8

11 JAN 1928

Dr. P./Hg.

An die

Preussische Akademie der Künste,
zu Händen des Herrn Präsidenten Max Liebermann,
Berlin N. B.
Pariser Platz 4.

Hochverehrter Herr Präsident!

In Beantwortung Ihres Schreitens vom 12. Januar kann ich Ihnen mit
der eidesstattliche Versicherung geben, dass irgendwelches amtliches Schriftstück
bei unserer Mitteilung über die neuen Mitglieder der Akademie nicht in Verwendung
kam. Herr Dr. Helbe hat mich bei der allerdings sehr flüchtigen Rückersprache im
Theaterfoyer gründlich missverstanden. Ich habe es ihm auch schon gelegentlich einer
späteren Zusammenkunft auszuhören gesetzt, und er musste mir das Missverständnis
zugeben. Ich selber wäre auch garnicht in der Lage, ihm eine so positive Andeutung
gemacht zu haben, da ich selber über die Quelle, aus der mein Kollege Jhering
schöpfte, nicht informiert bin. Was ich aussprach, war eine Vermutung, und ich
kann nur wiederholen, dass sich diese Vermutung keineswegs auf irgendwelches entwicke-
liches Material berichtet. Auch Herr Jhering hat mir das Negativum meiner Aussage
durchgelesen.

durchaus bestätigen können. Ich hoffe, dass mit dieser Erklärung die Aktionen über die im Grunde so harmloses Affäre geschlossen sein können.

Mit dem Ausdruck ausgedehntester Hochachtung

VK
Hr. Kfr. arg.
Arnold Falkow
Chefredaktion
des
Berliner Börsen-Courier

AUGUST VOGEL

WV

WESTEND
BÜNTENALLEE 7

19
d. 16. Jan. 28.

Gebe Ihnen hiermit, von den wenigen
Colleges Hugo Vogel im vorigen Jahr, die
der Commission ein Bild zuwinken gewünscht.
Vogel schreibt mir, das Bild gegen die Ge-
pflogenheiten der Akademie ging, er wußte
dass es ein sehr schwieriges und gefährlich
war.
Seine Kollegen sprachen das sehr verständnisvoll
und sagten "transfieren", sie wollten es
aber in möglichst freundlicher Art geschehen.
Zudem ist es nicht geschildert, ob es nicht
dem Geprägungswillen des Bildes entsprach
ist, eines Paul Klee-Werkes zu gespielen.
Sie schreibt Your President, bitten um eine
bei einer Galaveranstaltung, die aufgezeichnet wird
sehr gern, für jedes klassische Werk

mit eigner Feder", so "ausgeführt wurde

In dem soll Vogel füllt es gewünscht, einen
sozialen Standort zu ihm zu öffnen, von ihm
in Collegialer Weise nachzugeben, ein anderes
Ortwerk einzufordern.

Als jetzt ich mich nun aufmachte, das die Abfahrt
Vogel zu bestreben nicht beabsichtige, so erinnerte
sich ein Leipziger und schallte in den Hallen "der
Freie Vogel" zu freuen.
Dann ist die Freude nicht bei Wall geprägt.

Es geht weiter nach oben in Mannes unbekannte
Geschenke - da wird es unheimlich. Da wird sich
jedes Presidenten auf seine Art und Weise
mit dem Geschenk überwunden, und in diesem Falle
vergraben werden.

Fröhlichkeit soll
der Frey erhaben

August Vogel
Druckerei.

KRONER

W. 35, DEN
WEINTRAUBSTR. 54
TEL.: 523444-3028

17. Mai 1928.

Hochverehrtester Herr Professor
Max Liebermann:

Viele dank für die
unvergesslichen Worte, mit denen
Sie mir das Glück Ihrer persönlichen
Paraphrasie bei den erwähnten Herren

in Aussicht stellen, darf ich, urthl,
Ihres überaus gütigen Erlaubnis fol-
gend, Beiliegendes überreichen.

Mit
der grössten Verehrung
Ihnen.

21

KURT KRONER

Ein Exemplar liegt in der
Akademie der Künste.

BERLIN W. 38

MUSIKFÖHRERSTR. 54
TEL.: TÉFÉLW 3026

Abschrift!

Ambassade de France

à Berlin

le 22 Juillet 1928

Cher Monsieur Liebermann,

Lorsqu'à la fin de Mars j'ai été frappé d'un coup si cruel, vous avez bien voulu m'adresser un témoignage de sympathie auquel j'ai été très sensible.

Je désire que vous sachiez combien j'en ai été touché et je vous serais très reconnaissant d'être auprès des membres de l'Académie des Arts de Prusse l'interprète de toute ma vive gratitude pour les compatissantes pensées que vous m'avez exprimées en leur nom.

S'ajoutant à tant d'autres témoignages que j'ai reçus de tous les rangs de la Société allemande, elles m'ont prouvé qu'on avait compris ici à quel point l'Ambassadrice si prématurément disparue me secondsait efficacement dans la mission que je poursuis ici depuis plusieurs années et dont vous connaissez mieux que personne l'inspiration.

Veuillez croire, cher Monsieur Liebermann, que j'ai attaché un prix tout particulier au message de l'Académie des Arts de Prusse et de son éminent Président et trouvez ici, je vous prie, la nouvelle expression de mes sentiments de haute considération.

gez. P. de Margerie

Abschrift!

26. Juni 1931

z. Zt. Bad Gastein

Sehr verehrter Herr Präsident,

entsprechend Jhrem Wunsch und dem des Herrn Ministers beeindre ich mich, mein Interview in "Paris-Soir" vom 28. Mai 1931 hier zu erläutern.

Der Berichterstatter hat das eine richtig, das andere falsch wiedergegeben. Von den durch Unterstrichung beanspruchten Sätzen ist einer besonders missverständlich. "Wir scheint nicht, dass die Reparationen der Grund unserer Not sind." Ich habe vielmehr gesagt: "der alleinige Grund".

Ich habe auch erklärt, dass ein vernünftiger Entschluss Amerikas unsere Not, insofern sie von den Reparationen herrühre, beseitigen könne. Dies ist ebenfalls im Bericht fortgelassen.

Richtig, wenigstens dem Sinne nach, ist wiedergegeben, was ich über die Herren Brüning und Curtius geäussert habe. Uebrigens urtheile ich nur so, wie in Deutschland die Republikaner urtheilen. Am Tage nach meinem Interview nannte das Berliner Tageblatt meine Erklärungen klar und vernünftig. Einen Vorbehalt machte es hinsichtlich der Reparationen; aber gerade hierüber hatte ich mich ganz anders geäussert.

Die Deutsche Botschaft, die mein Interview dem Auswärtigen Amt geschickt hat, mag verpflichtet sein, die amtliche Politik und auch die Fehler der jeweiligen Reichsregierung zu decken. Ich meines-theils fühle mich eher berufen, das deutsche Volk zu vertheidigen gegen Beschuldigungen, die sich gerade aus den Fehlern der Reichsregierung leicht ergeben. Die Regierung Brüning hat, trotz ungewöhnlichen

- 2 -

lichen Vollmachten, gegen die herrschende Noth innenpolitisch nichts unternommen. Sie hat damit einen staatsfeindlichen Nationalismus gestärkt. Ich erklärte dem französischen Interviewer, dass die Wahlen zu Gunsten der Nationalsozialisten ausfallen, nur, weil Noth herrscht, nicht aber, weil dieses Volk den Krieg will.

Dies war das Wichtigste, was ich in Frankreich zu Gunsten Deutschlands und der deutsch-französischen Verständigung zu sagen hatte. Die Sätze, die in dem von der Deutschen Botschaft weitergegebenen Exemplar meines Interviews unterstrichen sind, musste ich sprechen, wenn ich von meinem Land und Volk einen ungerechten Verdacht abwenden wollte.

Uebrigens halte ich weder mich noch einen anderen Deutschen für verpflichtet, in Frankreich die Geschäfte der Reichsregierung zu besorgen, sogar, wenn er sie missbilligt. Wir sind nicht in der Lage der Italiener, meiner Kollegen, die in jeder ihrer Pariser Reden die Reklame ihres Diktators besorgen müssten. Ich lehne daher die Beanstandungen der Botschaft schlechthin ab. Ich halte auch weder die Botschaft noch das Auswärtige Amt für berechtigt, ein Mitglied der Preussischen Akademie der Künste zur Rede zu stellen.

Hingegen bitte ich Sie, verehrter Herr Präsident, und den Herrn Minister, diese meine Erklärungen gütigst entgegenzunehmen - nicht zu meiner Rechtfertigung, die ich bei Ihnen hoffentlich nicht brauche. Sie werden ohnedies verstehen, welche Stimmung ich nach dem misslungenen Zollunions-Versuch des Herrn Curtius und im Augenblick der Breslauer Stahlhelmparade, die niemand verhindert hatte, in Paris vorfand, und wie ich an meinem Theil versuchen musste, ihr zu begegnen.

J Ihnen verehrungsvoll ergeben
gez. Heinrich Mann

J. Nr. 818Berlin W 8, den 10. August 1931
Pariser Platz 4Betr. Berufung neuer Mitglieder
der Akademie der Künste

Der Erlass vom 11. August d. Js. - U IV
Nr. 11753 - nennt in der Liste der auf Vorschlag
der Reformkommission berufenen neuen Mitglieder
der Akademie, Abteilung für die bildenden Künste,
einen Architekten Emil Mewes, der uns unhe-
kannt und von der Kommission nicht namhaft ge-
macht worden ist. Diese hat vielmehr den im Ber-
liner Kunstleben sehr bekannten Architekten
Paul Mebes vorgeschlagen, worüber unsoweniger
Zweifel bestehen konnten als in der Besprechung
am 4. d. Mts. mehrere Bauten von ihm erwähnt wur-
den, darunter das dem Hotel Adlon gegenüberlie-
gende Bankgebäude Unter den Linden ; ferner wurde
an Mebes populäre und viel verbreitete Publika-
tionen "Um 1800" erinnert, aus der sich die
historische Einstellung dieses Architekten ergibt,
die die Kommission mit dazu veranlasste, ihn als
Gegengewicht gegen die ausgesprochene moderne
Richtung eines Mies van der Rohe oder Erich
Mendelssohn in Vorschlag zu bringen .

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

B e r l i nDer

Der im dortigen Erlass genannte Emil Mewes ist wohl nur irrtümlich in die Liste der neu berufenen Mitglieder geraten. Wir haben nach telefonischer Verständigung des zuständigen Sachbearbeiters den in unserer Kommission vorgeschlagenen Architekten Paul Mebes Berlin von seiner Berufung in die Akademie, Abteilung für die bildenden Künste, in Kenntnis gesetzt.

Der Präsident

i. M. gez. M. Liebermann

22

Gepost
in de nacht
in der legioen Akademie. Rijden fietst u van de
syndicaat over die vaste weg Akademie in Rom en maakt
größen voorwaartse gedaan, op Prof. Grotius voor jaren
dat hij in Rom was. Blaatzuilen en maf. toestel
mitten in de straat. Onderdaan bleek er niet veel meer te zijn
niets te reporteren. En dan was het opeens al donker.

ju. Ich will Ihnen jetzt sofort was erzählen, das
Sie gern hören werden. Sie werden sich nicht
wundern, wenn ich Ihnen sage, dass es sich um
einen sehr interessanten Fall handelt, der
alle meine Erfahrungen überfallt!

Se waifer et gauzig all hängfertig. Daß
urben da Kolossal für Künften mit no kroföltigen
fotkäpf grotte Grinde für die pfe wien, auf faciengrund
in weis regenwurfelne Leitz eint und Heilsmutter
— befondert in prächtig datt — eine foh Künft
mit — da fader möglit nicht finnen wird ~~heißt~~
daß Perryton was gaudiue, am fuen Troff g in der
an huppi auf d' Künft hängt zu kroföltigen

27

H
H

R
R

Hans Thoma Ehrung

Stadt Frankfurt a. M.

Diese Karte, gültig für zwei Personen, berechtigt zum Besuch der Feier und der Ausstellungen am Gründungstage:

GEMÄLDE IM FRANKFURTER KUNSTVEREIN
Junggesäßstraße 8

AQUARELLE UND ZEICHNUNGEN
IM STÄDELSCHEN KUNSTINSTITUT

BIBLIOGRAPHISCHE AUSSTELLUNG IM SAALE
DES HAUSES LÖWENSTEIN
Paulsplatz 1, (Wanzenbachboden), Römer

Aus Anlaß der Gründung der

Hans Thoma-Gedächtnisausstellung findet Samstag,
den 10. Januar 1925, vormittags 11 Uhr im Kaisersaal
des Römers eine Feier statt. Wir beehren uns hiermit

Herrn

Franz Präsidenten
der Akademie der Künste

zu dieser Feier
ergebenst einzuladen.

Magistrat der Stadt Frankfurt a. M.
Städelisches Kunstinstitut
Frankfurter Künstlergesellschaft
Frankfurter Kunstverein
Frankfurter Künstlerbund

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 286

- - Ende - -